

Zeitschrift: Pestalozzi-Kalender

Herausgeber: Pro Juventute

Band: 92 (1999)

Artikel: Die Beerdigung : Anlass für ein Fest?

Autor: Fässler, Beat

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-989261>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DIE BEERDIGUNG, ANLASS FÜR EIN FEST?

Schmerhaft ist der Tod eines jeden Mitmenschen in unserer Umgebung, vor allem unserer nächsten. Aber was machen wir bei der Beerdigung eines Menschen? Wie feiern wir seinen Tod!?

Im Bedeutungswörterbuch steht unter Bestattung folgendes: «Feierliches Begräbnis». Also heisst das, dass wir Begräbnisse wie zum Beispiel ein Jubiläum, einen Schulabschluss oder eine Einweihung feiern? Nun ja, ich denke schon, denn eine Feier ist eine festliche Veranstaltung anlässlich eines besonderen Ereignisses. Und der Tod eines Mitmenschen ist immer ein besonderes Ereignis, denn als Angehöriger muss man etwas tun, das man eigentlich niemals machen möchte: Todesanzeigen aufgeben, Freunde und Bekannte informieren, die Trauerfeier mit dem Leichenmahl organisieren usw.

Aber heisst das wirklich, dass wir ein sol-



ches Ereignis zu einem Fest machen? Nein, auf keinen Fall zu einem Fest. Denn Feste feiert man mit einem geselligen Beisammensein, also einer zwanglosen Veranstaltung. Mit dem Ausdruck «Feier» kommen wir der Sache, wie schon erwähnt, etwas näher.

Fragen wir uns doch einmal, was uns zu einer Beerdigung spontan einfällt:

Tod, Tränen, Abschied, Trauer, trauriges Ereignis, Angst, Einsamkeit, Wut...

Diese Antworten beweisen die allgemeine Haltung von Leuten zu einer Beerdigung. Die meisten enthalten eine negative Wertung. «Man hat andächtig, ruhig, nachdenklich, traurig, bedrückt zu sein, um dem Verstorbenen die letzte Ehre zu erweisen.» Also darf man während eines Trauergottesdienstes nicht einmal schmunzeln? Auch dann nicht, wenn einem eine lustige Szene aus dem Leben des Toten in den Sinn kommt? «Nein, um Gottes Willen nicht!» sagte jemand.

Als ich bei einer Beerdigung in der Kirchenbank sass, kam mir plötzlich eine lustige Story von meiner Grossmutter und ihrem Gebiss in den Sinn. Daraufhin breitete sich ein fröhliches Schmunzeln über mein Gesicht aus. Für ein paar Augenblicke war ich wie in einer anderen Welt ohne Tränen, Trauer oder Angst. Doch die Realität holte mich sehr schnell in die Kirchenbank zurück, als ich strafend angeschaut wurde. Ich blickte scheu nach vorne zum Altar und widmete mich wieder der andächtigen, stillen Kirchenidylle, die Trauer, Gebet und

Beherrschung von mir verlangte. Im nachhinein fragte ich mich dann allerdings: Wieso? Als ob es in der Welt nichts anderes gäbe, als andächtig zu sein!

Mich nimmt nur wunder, wer dieser jemand gewesen ist, der nicht ein einziges Lächeln in der Kirche erlaubt. Nicht selten ist diese Haltung den älteren Personen zuzuschreiben. Auf der einen Seite ist es, denke ich, auch verständlich, denn die sind mit einer Religion gross geworden, die sehr streng geführt wurde. Anderseits könnten sie auch ein bisschen mehr Toleranz aufbringen.

Nun aber zurück zum Thema. Kennst du den unvergesslichen Jazz, dessen Heimatstadt New Orleans ist und der die kältesten Nächte zum Glühen bringt? – Eher nicht? Nun ja, diese Musik wird vor allem von Schwarzen gespielt. Vielleicht ist euch der Name Louis Armstrong ein Begriff. Möglicherweise aber auch das Lied «New Orleans Function», auch bekannt unter dem Titel «Das Negerbegräbnis». Dieses Lied («New Orleans Feierlichkeit»), ist die musikalische Wiedergabe einer Beerdigung in New Orleans um 1950, die etwa so ablief: Die Band marschierte an der Spitze des Trauerzuges zum Friedhof mit langsamer, trauriger Musik. Kaum jedoch hatte die Trauergesellschaft nach der feierlichen Bestattung die Tore des Friedhofes wieder passiert, erklang der erste Trommelwirbel und kurze, hohe Signaltöne eines Blechblasinstrumentes. Drei Häuserblocks weiter legte die Band dann richtig los. Es wurde getanzt, gefeiert, gelacht,

gesungen; einfach weitergelebt mit der besten Erinnerung an den Toten. Vielleicht tönt dieses Ritual für euch ein bisschen makaber. Das kann ich verstehen. Mir ging es zuerst auch so. Doch als ich begriffen habe, dass es mehrere Formen gibt, Abschied von einem Verstorbenen zu nehmen, habe ich diese Variante eher akzeptieren können.

Natürlich kann nicht nur gesungen, getanzt und gelacht werden. Ein Verlust ist immer hart für die Betroffenen. Und eine gewisse Trauer ist immer spürbar. Aber eine solche Trauer kann man auf verschiedene Arten ausleben, nicht nur durch Beherrschtheit oder Tränen.

Zu diesem Thema befragte ich Herrn Peter Fässler-Weibel, der eine Praxis für Paar- und Familientherapie in Winterthur betreibt und sich seit längerer Zeit mit diesem Thema beschäftigt:

Herr Fässler, wie sind Sie eigentlich auf diese Arbeit gekommen, Menschen, die jemanden verloren haben, in einer solchen Situation zu begleiten?

Der Tod löst immer eine besondere und individuelle Betroffenheit aus. Mit meiner Arbeit versuche ich, jedem Familienmitglied Raum und Zeit zu geben, um den Tod in seiner Tragweite begreifen zu lernen.

Gibt es verschiedene Arten von Abschied?

Jede Kultur hat ihre eigenen Rituale, auch jede Zeitepoche. Wir leben heute eher in einer Zeit, die arm ist an Ritualen. Wir geben ihnen kaum noch Bedeutung. Der Abschied vom Toten wird dadurch schwieriger.

Welche Formen des Abschiedes werden praktiziert?

Wenn jemand stirbt, wird die Leiche gewaschen, mit einem Totenhemd bekleidet, in den Sarg gebettet und dann aufgebahrt, bis der

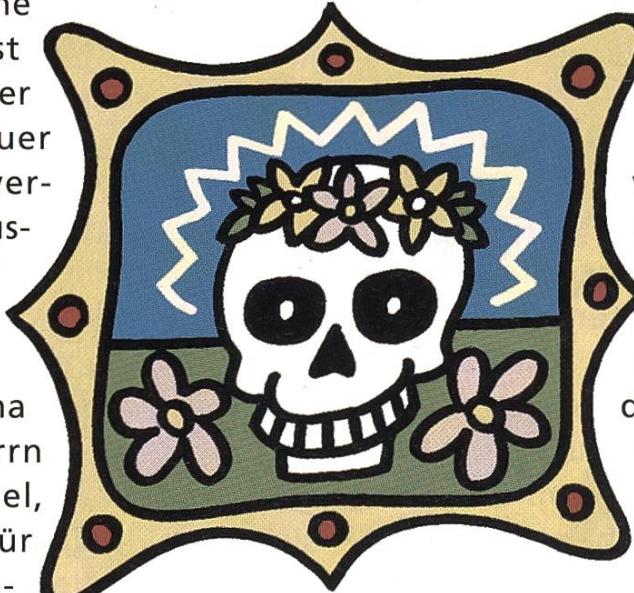
Körper beerdigt oder kremiert wird. Dies alles wird von Spezialisten geleistet, wie Gemeindeangestellten, dem Schreiner, dem Gärtner usw.

Welches ist die beste Art des Abschieds?

Die sinnvollste Art des Abschieds ist, sich Zeit zu lassen, den Toten für eine Nacht oder einen Tag nach Hause zu nehmen, ihn selbst zu waschen, anzukleiden (zum Beispiel mit seinen eigenen Kleidern) – sich einfach mit ihm auf die sich ergebende Art zu beschäftigen.

Ich schrieb vom Lachen. Ist es erlaubt?

Ja, denn in der Beziehung zum Verstorbenen gab es verschiedene Situationen, die erlebt wurden und auch ausgelebt werden sollten, ob sie nun gut oder schlecht waren. Man darf durchaus über lustige Sze-



nen aus dem Leben des Verstorbenen lachen.

Sie haben sicher schon viele verschiedene Begräbnisrituale erlebt. Können Sie einige aufzählen?

Dort, wo der Verstorbene zu Hause aufgebahrt wird, besteht die Möglichkeit, dass die Dorfbevölkerung Abschied nehmen kann. Es ergibt sich ein Kommen und Gehen.

Versammlungen beim Toten, die Totenwache, Bekränzung des Toten, Beten beim und für den Toten, der Leichenzug durch das Dorf usw. sind solche Rituale.

Die Religion spielt sicherlich eine wesentliche Rolle bei einer Beerdigungszeremonie. Welche?

Durch das Nachdenken über das Leben des Verstorbenen ist es, als wäre er noch einmal lebendig. Das gemeinsame Gebet baut eine Brücke zwischen ihm und der «neuen Welt». Die Hoffnung auf ein Leben nach dem Tod soll Trost spenden.

Welche Bedeutung hat das Leichenmahl?

Früher galt es als Stärkung für diejenigen, die von weit hergereist sind.

Und heute?

Heute stelle ich oft fest, dass diese Zusammenkünfte nach genügend Alkohol ausarten und nicht mehr viel mit dem Umstand des Zusammentreffens zu tun haben.

Welche Tips können Sie den Leserinnen und Lesern geben, um einen Verlust zu verarbeiten?

Die Klärung der Beziehung zum Verstorbenen ist sehr wichtig. Das Gute soll lebendig bleiben, das andere darf weggelegt werden. Das Abschiednehmen braucht Zeit, die Trauer auch. Mit dem Toten reden, ihm einen Brief schreiben, für ihn beten usw. sind Handlungen, in denen man sich mit ihm auseinandersetzt. Darüber schweigen ist schwierig – darüber reden ist erlösend.

Vielen Dank für dieses Gespräch..

Nun sieht es also so aus, dass Lachen, ein Zeichen der Freude, in einer solch schwierigen Zeit der Trauer doch auf eine bestimmte Art sinnvoll ist und dazugehört. Obwohl man meinen könnte, lachen und fröhlich sein hätten nichts mit einer Beerdigung zu tun.

Nehmen wir einmal das Beispiel eines Kleinkindes. Ein Kleinkind, welches noch nicht kapiert, was eigentlich passiert ist, hat mit Sicherheit kein trauriges Gesicht, ausser es hat Hunger oder ist müde und möchte schlafen. Ich habe schon oft Eltern beobachtet, die ihren Kindern während einer solchen Feier befahlen, ruhig und gehorsam zu sein. Ich verstehe diese Eltern nicht. Sollen die Kinder doch spielen und sich unterhalten, natürlich in einem gewissen Rahmen der Verantwortbarkeit, denn sie gehören auch zu unserer Gesellschaft.



Manchmal kommt es mir vor, als ob die Erwachsenen mit ihrem Denken alles nur noch schlimmer machen. «Als Erwachsener sollte man sich zu beherrschen wissen, Sachen in sich hineinfressen, sich nichts anmerken lassen usw.» Das stimmt natürlich nicht, doch mich dünkt, dass dies das Image der Erwachsenen ist. Oder hast du noch nie gedacht: «Wieso muss immer ich weinen und nie meine Mutter oder mein Vater?» Im Grunde ist es nicht so, denn ältere Personen weinen häufig versteckt, so dass niemand sie sehen kann. Doch was bringt das? Peter Fässler sagt im Interview: «Darüber reden ist erlösend» – ob mit oder ohne Tränen.

Was mich im Vergleich zu heute wundernimmt, ist der Ablauf einer Beerdigung im 18. Jahrhundert. Der sah etwa so aus:

Es gab damals altüberlieferte, ehrwürdige Formen, die genau beachtet wurden. Waren alle Verwandten und Bekannten eingetroffen, die Leiche eingesargt und aufgebahrt, stand man in Reihen hintereinander, um zum Friedhof zu gehen. Die Teilnehmenden an der Beerdigung waren schwarz gekleidet. Lediglich beim Begräbnis von Kindern konnte man weisse Gewänder tragen. Auf dem Weg vom Sterbehaus zur Kirche sang man Psalmen (geistige Lieder). Insgesamt war die Totenmesse ernst, feierlich und, wie Zeitgenossen übereinstimmend berichten, weihevoll und von

grosser Harmonie. Während der ganzen Zeremonie, vor allem aber während sich der Trauerzug zur Kirche bewegte, läuteten die Glocken. Auch dies wurde genau geordnet. Für eine erwachsene Leiche sollten die grossen Glocken geläutet werden. Für die Kinder wurde die kleinen geläutet.

Dieses Beispiel zeigt, wie rasch sich die Zeiten ändern. Andere Bräuche und andere Sitten werden kommen und die heutige Art, die Beerdigung zu feiern, möglicherweise verschwinden lassen. Es gibt Leute, die sagen, dass wir uns im jetzigen Zeitpunkt zurückentwickeln und die alten Formen erneuern. Dies

kann, muss aber nicht eintreten. Doch konzentrieren wir uns auf das, was kommt, und gestalten wir die Beerdigung so, dass es für die engsten Angehörigen stimmt, ob mit fremder Hilfe oder nicht. Und denkt daran, niemand ist perfekt!

Literurnachweis: Albert Hauser: «Von den letzten Dingen», Verlag NZZ.

TEXT: BEAT FÄSSLER

ILLUSTRATIONEN: HANS INAUEN

BEAT FÄSSLER, 23, IST MITGLIED DES PESTALOZZI-KALENDER-REDAKTIONSTEAMS SEIT 1996. ER IST VON BERUF HOCHBAUZEICHNER, UND SEINE HOBYS SIND HANDBALL UND TÖFFFAHREN.

